

NZZ am Sonntag

Benzin sparen wegen Krieg: Grüne wollen autofreie Sonntage

Der Krieg treibt auch in der Schweiz die Energiekosten in die Höhe. Politiker aus allen Lagern fordern Massnahmen von Verzicht bis hin zu staatlicher Abfederung.

Andrea Küera, Georg Bauschl, Jörg Meier

Seit Kriegbeginn entwickelt sich der Erdölpreis nur in eine Richtung: steil nach oben. Inzwischen ist das Benzin bei 2 Franken 20 angelangt. Die Situation ruft die Grünen auf den Plan: «Ich fordere, dass der Bund autofreie Sonntage einführt, wie man das bei der Ölkrise in den 1970er Jahren gemacht hat», sagt Parteipräsident Rüdiger Glättli. «Es würde zeigen, dass wir bereit sind, auf Dinge zu verzichten.»

Weiter verlangt Glättli Tempa 80 oder 100 auf der Autobahn. Zudem solle die Nationalstrassenbeleuchtung nachts reduziert werden. Das seien kurzfristige Sparmassnahmen, sagt Glättli. Längerfristig müsse die Schweiz den Ausstieg aus den fossilen Energien forcieren. «Der Krieg sollte uns ein Weckruf sein.»

Mit ihren befristeten Forderungen sind die Grünen nicht allein. Auch die anderen Parteien überlegen sich dieser Tage mit

Vorschlägen, wie die Politik auf die drohende Energiekrise reagieren soll. Die SP will Betroffenen mit einer Vorkasse der Krankenkassenprämien unter die Arme greifen, sollten die Heizkosten explodieren. Die SVP fordert, dass der Bund auf einen Teil der Abgaben auf Treibstoff, Heizöl und Strom verzichtet. Die Mitte steht hier ebenfalls Ratschlagsparsass. «Es braucht eine staatliche Abfederung, damit der Benzinspreis wieder auf das Niveau von vor zwei Wochen gesenkt werden kann», sagt Mitte-Fraktionschef Philipp Brugg.

Höhe Energiepreise sind das eine, das andere ist die Versorgungssicherheit, welche die Politik umstritt. In einer gemeinsamen Stellungnahme fordern die grössten Firmen der Schweizer Strombranche den Bau von Gasspeichern, um die Energieversorgung auch in Krisenzeiten garantieren zu können. Zudem stellen sie sich hinter den Vorschlag des Bundesrats und der Aufsichtsbehörde des Strommarkts, für den Notfall Reserve-Gaskraftwerke zu bauen. Das Papier hat Gewicht, denn in den letzten Jahren sprachen die Branchenriesen immer selbener mit einer Stimme.

Seite 24 und 25

Mehr zum Krieg in der Ukraine

- Ukrainische Städte unter verstärktem Beschuss. **Seite 2**
- China hält Chancen zu Putin – und sieht seine Chance, eine neue Weltordnung zu schaffen. **Seite 5**
- Flüchtlinge: Landungsgruppe Schweiz-Russland probt in den Alpen den Sellanz der guten Beziehungen. **Seite 8**
- Die Solidarität mit ukrainischen Flüchtlingen ist gross – und wirft ethische Fragen auf. **Seite 10**

- 14 von 37 Artisten beim Circus Knie stammen aus der Ukraine. Wie geht es ihnen? **Seite 11**
- Die Sicherheitspolitik der Schweizer Linken steht in schärfem Kontrast zu den deutschen Genossen. **Kommentar Seite 15**
- Enrico Moretti zeigt uns mit seinen Fotografien das Drama des Krieges. **Seite 21**
- Was stellt der Krieg in unseren Klöpfen an? **Seite 35**



Zar Wladimir

Putin hat die einst mächtigen Oligarchen zu Vasallen auf Jachten gemacht. Er liess ihnen ihren Reichtum, damit sie seine Diktatur finanzieren – und seine Interessen vertreten, auch in der Schweiz. So funktioniert das System Putin. **Seite 6 und 7**

ANZEIGE

SIND SIE BEREIT FÜR DAS ORIGINAL?

NIESSING

NIESSING SPIN DIAMANT Schmuckhaus AG

Unser Hirn ist um die Grösse einer Zitrone geschrumpft

Nachdem unser Gehirn während des Grossteils der Menschheitsgeschichte immer grösser wurde, geschrumpft es seit ein paar tausend Jahren wieder. «Der Rückgang entspricht dem Volumen einer Zitrone», sagt der US-Anthropologe Jeremy DeSilva. Lange tappten Wissenschaftler über die Gründe dafür im Dunkeln. Inzwischen gibt es neue Forschungsansätze.

DeSilva arbeitet an der These, dass das Auslagern von Wissen durch die Erfindung der Schrift dazu führte, dass der Mensch weniger Energie ins Gehirn investierte. Die Biologin Sandra Heldstab vom Anthropologischen Institut

der Uni Zürich vermutet hingegen, dass neue Infektionskrankheiten ein stärkeres Immunsystem erfordern, das dem Gehirn einen Teil der Energie entzieht.

Für das ursprüngliche Wachstum haben Forscher eine Reihe möglicher Erklärungen. Eine These ist, dass dieses begann, als der Mensch anfang, seine Nahrung zu kochen. Das machte sie leichter verdaulich, womit der Darm entlastet wurde und einem Teil seiner Kälte dem Denken überlassen. Es wuchs in der Folge bis heute um das Dreifache seiner ursprünglichen Grösse. (ft.)

Seite 45

Marco hatte keine Angst. Er liess es schon als Dreijähriger tätschen, und wenn er stürzte, stand er auf, putzte den Kopf ab und fuhr weiter.

Walter Odermatt über seinen Sohn, den Skirennfahrer Marco Odermatt, der heute den Gesamtweltcup gewonnen hat. **Seite 30**

Trotz Verlust: 1400 Banker der CS kriegen Millionensalär

Die Credit Suisse hat im letzten Jahr einen Milliardenverlust erlitten. Trotzdem zahlt die Bank ihren Topkadern weiterhin fürstliche Löhne. Laut dem in dieser Woche publizierten Geschäftsbericht beschäftigt die CS 1400 sogenannte Risk-Takers. Diese höhergestellten Manager haben 2021 insgesamt 1,5 Milliarden Franken verdient – praktisch gleich viel wie im Vorjahr. Pro Kopf ergibt das ein Gehalt von über einer Million Franken.

Vincent Kaufmann, Direktor der Anlagestiftung Ethos, kritisiert die Vergütungspolitik. «Die Aktionäre erwarten von den Risk-Takers, dass sie den unentf-

lichen Geschäftsgang ebenfalls mittragen.» Besonders im Investment-Banking sei das Risiko-bewusstsein der Kadermitarbeiter gewachsen. Deshalb müsse ihre Bezahlung stärker an die Performance der Bank gekoppelt werden. Weniger verdienten dagegen CEO Thomas Gottstein, der für 2021 noch 3,8 Millionen Franken erhielt. Laut Kaufmann ist dies eine Folge der Absender-Initiative: Dass die Aktionäre über die CEO-Gehälter abstimmen können, verhindert exzessive Bord. (so.)

Seite 27
Kommentar Seite 17